



---

---

## Zwente Predigt.

Den 6 Jul. 1783.

---

---

Annuerunt Sociis, qui erant in alia navi, ut venirent, & adjuvarent eos; & venerunt, & impleverunt ambas naviculas, ita, ut pene mergerentur. *Luc. 5.*

Sie winkten ihren Gefellen in dem andern Fahrzeuge, sie möchten kommen, und ihnen helfen; und sie kamen, und füllten beyde Schifflein also an, daß sie beynabe gesenkt wurden.

---

**D**ieß nenne ich meine Kinder! eine warme, eine thätige Bruderliebe im Herzen haben, wenn man sich nicht erst eine Weile rufen, und bitten, und überreden läßt, um seinem Nächsten irgend in einer dringenden Noth, und Dürstigkeit beizuspringen, sondern demselben gleich auf den ersten Wink, gleich in dem Augenblicke, als man ihn in einer Verlegenheit erblicket, mit der nöthigen Hilfe





Hilfe entgegen eilet. So machten es die Fischee in der evangelischen Geschichte des heutigen Tages, die in einem andern Fahrzeuge waren, und den Petrus, und seine Gefährten auf seinem Schiffe Gefahr leiden sahen. Es brauchte nicht mehr, als einen Wink, der sie auf die Gefahr aufmerksam machte, und sie waren schon da, ihnen die gewünschte Hilfe zu leisten. Sie winkten ihren Gefellen in dem andern Fahrzeuge, sie möchten kommen, und ihnen helfen; und sie kamen, sagt der evangelische Text. Dafür segnete sie aber auch der Herr, und machte, daß sie mit dem reichen Fischfange glücklich ans Land kamen; und würdigte sie noch oben darauf der Ehre, sie in seine Gesellschaft aufzunehmen, und zu seinen Jüngern zu wählen.

Sehet meine Kinder! so bleibet die Liebe, die man seinem dürftigen Nebenmenschen erweist, niemals unbelohnt. Zeitliche, und geistliche Vortheile folgen jedem wohlgeordneten Liebeswerke auf dem Fuße nach. Unzählige haben sie schon





schon erfahren, und genießen sie noch wirklich. Auch euch werden sie sicher nicht ausbleiben, wenn ihr euerm armen, und dürftigen Nebenmenschen auf die Art, wie ich das letztemal gesagt habe, mit einer thätigen Liebe zu Hilfe kommen werdet.

Es verdient freylich Gott, und die Liebe, die wir ihm schuldig sind, an, und für sich selbst schon, daß wir, so viel an uns liegt, alles beitragen, um eine Liebesversammlung zum Besten der wahren Armen in einen schnellen Gang, und zu ihrer ganzen Vollkommenheit unter uns zu bringen, bey deren klugen, und christlichen Einrichtung die Ehre Gottes so viel, wie wir vor acht Tagen gehört haben, gewinnt; und es ist eben nicht sehr erbaulich, wenn man Christen, welche alles, was sie thun, nur in der reinsten Absicht auf Gott, und zur Ehre, und im Namen Jesu Christi thun sollen, wie der Apostel sagt, mit Beweggründen des Eigennuzes, so unschuldig, und heilig dieser auch seyn mag, zur Beob-





achtung ihrer Pflicht, und zur Ausübung irgend einer Liebeshandlung aufzumuntern, antreiben, überreden muß. Weiß unterdessen dennoch Gott selbst so mancherley Vortheile, mit dem wohl, und ordentlich ausgespendeten Almosen verbunden hat; er selbst unsere Herzen mit mancherley Verheißungen zeitlicher, und ewiger Belohnungen, wie wir in der Schrift lesen, zur Mildehärtigkeit, und Freugebigkeit hat aufzumuntern, und bewegen wollen, und es immer Schwache unter uns giebt, welche nicht jede Speise vertragen können, sondern der Milch bedarfen, indeß sich andere mit Brod ernähren, so laßet uns diese Vortheile nicht mit Stillschweigen übergehen, um sie gleichsam aus Eigenliebe, und aus Eigennuße zu dem zu bewegen, was sie aus purer, reiner Liebe Gottes noch nicht zu thun vermögen. Vielleicht werden sie in kurzem mittels der Gebethe der Armen, von der Gnade Gottes gerührt, in sich gehen, sich ihres Eigennußes schämen, und, in der Betrachtung der Freugebig-

big.





bigkeit Gottes gegen sie, das aus Liebe Gottes in der Folge zu thun fortfahren, was sie, erst aus Liebe gegen sich selbst, zu thun angefangen haben.

Es bilde sich aber Niemand unter euch ein, muß, und kann ich hier mit aller Wahrheit, und Aufrichtigkeit, die der Heiligkeit des Ortes, von dem ich zu euch rede, gebühret, sagen; und mich der Worte, und Gleichnisse bedienen, deren sich der heil. Chrysostomus in dem nämlichen Umstande, bey Gelegenheit nämlich seiner Predigten von dem Almosen, an seine Zuhörer bedienet hat. Es bilde sich Niemand ein; als wenn ich dieß darum sagte, um euch Vorwürfe zu machen, und eine Art Unzufriedenheit zu äußern, als hätten meine letzten Worte nicht genug Eindruck auf eure Herzen gemacht. Keineswegs; Ich muß euch vielmehr von dem Gegentheile beloben. Ihr seyd von der Liebe Gottes gedrungen zahlreich in die Neze gegangen, die ich heute vor acht Tagen mit Vertrauen auf Gott, und im Namen des Herrn ausgeworfen habe. Allein in den Schau-





spielen, und Wettkämpfen werden diejenigen am meisten ermuntert, welche dem Ziele am nächsten gekommen sind, und die gewisste Hoffnung zum Siege zu haben scheinen. So geschieht es auch hier; je größer euer Eifer war, meine letzte Rede anzuhören, und darüber der Wettstreit die bekannte Liebesvereinigung zum Besten der wahren Armen mit eueren Beiträgen zu unterstützen, um desto mehr habe ich Lust diese Ermahnungen fortzusetzen; und, indem ich euch das letztemal gezeigt habe, wie viel Gott, und seine Ehre dabey gewinnet, gegenwärtig zu zeigen, wie viel ihr selbst dabey gewinnet; Dahin rede ich.

**W**as gewinnet ihr denn also, meine Kinder! indem ihr diese Liebesvereinigung zum Besten der Armen mit eueren Beiträgen unterstützt, und mit eueren Empfehlungen nach eueren Kräften befördert? O ihr gewinnet schon viel, daß ihr auf diese Art am sichersten des Ueberlaufes, und der Ungestümme so vieler Bettler los werdet, de-





ren Abschaffung, wie ich, euch schon oft gesagt habe, eine Hauptbeschäftigung dieser Liebesvereinigung ist. Denn denket nur zurücke. Wann habt ihr je in einer Kirche ruhig zu Gott bethen; je auf der Gasse ungestört mit einem Menschen reden; je auf dem Lande ungehindert die frische Luft genießen, euch je aus dem Hause, oder in das selbe, sey es Geschäfte, sey es der Ergößungen wegen, begeben können, ohne von einem Schwarme Bettler angefallen, und belästiget zu werden? Sie spähten ordentlich die Zeit, den Ort, die Gelegenheit aus, wo sie euch am allerunbequemsten zukommen konnten, um euch durch ihre Ungestümme das Almosen abzunöthigen, das sie sonst nicht bekommen haben würden. Je andächtiger, und versammelter sie euch in der Kirche bethen sahen, desto mehr Kunstgriffe wandten sie an, euch aus der Andacht zu bringen, und durch die Ungelegenheit, die sie euch geflissentlich verursachten, zum geben zu zwingen; je wichtiger, und geheimner ihnen die Gespräche zu seyn





schienen, die ihr irgendwo in einer Gasse, oder auf einem Plaze führtet, desto unverschämter näherten sie sich euch, stellten sich euch ins Gesicht, oder folgten euch auf dem Fuße nach, um euch keine andere Wahl zu gönnen, als entweder euch von ihnen belauschen zu lassen, oder euch mit einem Stücke Geld loszukaufen; je dringender eure Arbeiten, und Geschäfte waren, desto ungestümmer drangen sie mit ihrem Bitten, und Betteln an euch, um euch zur Ungebuld desto sicherer zu bewegen, und in euerer Ungebuld desto geschwinder erhört zu werden. Habt ihr dieß nicht wirklich hundertmal erfahren? — Ja nicht nur dieß. Wann war je ein Mensch seines Habes, seiner Ehre, seines Lebens sicher vor diesen Leuten? Indem sich die größten Bösewichte zu ihnen schlugen, oder unter dem Namen der Bettler herumgingen, und ganze Räuberrotten ausmachten, worunter so gar die öffentliche Sticherheit litt; welche Gefahr lief man nicht alle Augenblicke, in seinem Hause, und selbst in der





Kirche bestohlen; auf der Gasse beym Tage mit Schimpfe öffentlich beladen, und in der Nacht mit einer Art Gewaltthätigkeit angegriffen; auf der Straffe, und auf dem Lande so gar ausgeraubet, so gar schrecklich mißhandelt, so gar grausam ermordet zu werden? War dieß nicht eine rechte Stadt, und Landplage für uns? Und ist es wohl ein kleiner Gewinnst, ein kleiner Vortheil derselben befreyet zu werden?—Nun werden wir aber derselben mittels der Anstalten dieser Liebesvereinigung, von der ich rede, befreyet, indem vermöge ihrer Gesetze, und Einrichtungen herumerschleppende, und nicht als wahre Arme beschriebene Bettler, die nicht zur Zucht, Ordnung, und Arbeit zurückkehren wollen, auf keine Nothhilfe, Gutthätigkeit, und Almosen rechnen dürfen. Ihr gewinnet also schon viel, meine Kinder! indem ihr mittels der Begünstigung, und Unterstützung dieser Liebesvereinigung, der Bettler los werdet.





Ich rede aber eigentlich nicht davon; Ich rede mehr von den Vortheilen, die ihr aus den guthätigen, und frengebigen Beyträgen, mit denen ihr diese Liebesvereinigung unterstützet, und durch welche sie in den Stand gesetzt wird, so viele wahre Arme, und Nothleidende zu versorgen, unmittelbar zu ziehen Hoffnung habt. Denn dieß ist ein wahres Allmosen, mit welchem man so, wie aufs Verdienst, also auch auf die Belohnung sicher rechnen kann. Alles andere, wie ihr es bis ißt ausgetheilet habt, ist in verschiedener Betrachtung sehr mangelhaft, oder doch verächtlich, und immer der Gefahr verlohren zu gehen, ausgesetzt; zum wenigsten gewinnet ihr lange nicht so viel dabey, als wenn ihr es den Händen dieser Liebesvereinigung anvertrauet.

Lasset euch dieß nicht fremd vorkommen, meine Kinder! denn was ihr immer von den Lobsprüchen des Allmosens, von dem großen Verdienste des Allmosens, von den manichfaltigen Vortheilen, und Belohnungen des Allmosens in





der göttlichen Schrift, oder in den heil. Vätern entweder selbst gelesen, oder aus denselben lesen und sagen hörtet, kann von keiner andern, als von einer ordentlichen, und regelmäßigen Vertheilung des Allmosens, wie es bey dieser Liebesvereinigung geschieht, verstanden werden.

Man hat euch öfters aus der Schrift, und den Vätern gesagt: daß ein großes Verdienst in dem Allmosen sey; daß es die Kraft habe, allen zeitlichen, und geistlichen Segen über uns vom Himmel herabzuziehen; daß wir uns durch das selbe die Armen, indem sie für uns bethen, zu unsern Wohlthätern, und Beschüzern, und Gott selbst, der es für sie aufnimmt, zu unserm Freunde, und so gar zu unserm Schuldner machen. Und es ist alles wahr, was man euch gesagt hat. Es ist alles in der Schrift, in den Vätern, in der Erfahrung selbst gegründet.

Denn so heißt es in der Schrift: \*) Gebet, und es wird euch gegeben werden. So sagt der

D 5

Erz

\*) Luc. 6. 38.





Erlöser bey dem Evangelisten Mathäus: \*) Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket, wahrlich sage ich euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. So sagt der göttliche Geist in den Sprüchen des Weisen: \*\*) Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, das ist: wie es der heil. Chrysostomus schön ausleget: er sagt nicht, er giebt dem Herrn, sondern er leihet dem Herrn; anzuzeigen: daß es keine bloße Wiedervergeltung seyn werde, was wir für unsere Barmherzigkeit, und Gutthätigkeit gegen unsere dürftigen Nebenmenschen vom Herrn empfangen werden, sondern eine Art Schuld, die er sich verbindet, uns mit Wucher zurücke zu zahlen. Denn der Arme besizet nichts, und kann also für das, was er empfängt, kein Pfand geben, noch einen Bürgen stellen; darum tritt Gott an seine Stelle, giebt sich für ihn uns zum Pfande, und Bürgen, und wird dadurch selbst unser Schuldner.

Eben

\*) Matth. 10. 42. \*\*) Prov. 19. 17.





Eben dieß bekräftiget, was das zeitliche be-  
trifft, Tertulianus, \*) wenn er von dem Allmoser  
sagt, daß es ein guter Handel um die Gutthätig-  
keit gegen die Armen sey, indem man dabey mit  
wenigen viel, sehr viel gewinnet. Eben dieß  
der heil. Cyprian, \*\*) indem er die Christen seiner  
Zeit zur Freygebigkeit gegen die Armen mit die-  
sen Worten ermuntert: Wie kannst du glauben,  
daß derjenige, welcher Christum in der Person  
des Armen ernähret, nicht auch von ihm werde  
ernähret werden; oder daß derjenige je an irdi-  
schen Gütern Mangel leiden werde, dem für die  
kleinste Gutthätigkeit so gar himmlische, und ewi-  
ge Güter verheißen sind? Und in eben diesem  
Tone redet der heil. Gregorius Nazianzenus, in  
eben diesem Tone der heilige Gregorius Nyssenus.  
Du magst den Armen noch so viel geben, sagt  
der erste, \*\*\*) so fürchte nicht mit deiner Freygebig-  
keit etwa selbst zu kurz zu kommen; denn so viel  
du auch geben magst, so wird die Freygebigkeit  
Got

\*) Tert. l. ad Martyr. c. 2. \*\*) S. Cyp. de op. &  
elem. \*\*\*) S. Greg. Naz. or. 16.





Gott:s gegen dich, die deinige gegen die Armen doch noch immer übertreffen. Und der andere: \*)  
 Sorge nicht, daß du durch deine Frengbigkeit gegen die Armen selbst arm, oder unglücklich werdest, sondern Sorge vielmehr dafür, daß du nicht arm, und unglücklich werdest, indem du aus Kargheit so viele Arme, und Nothleidende in ihrer Noth, und Dürftigkeit schmachten läßt. Denn dein Wohl, und das Wohl deines ganzen Hauses, und deiner ganzen Familie hängt gleichsam von dem Wohle der Armen ab. Gibst du viel, so empfängst du viel.

Und was die heil. Väter über diesen Punkt sagen, lehrt die Erfahrung noch mehr. Die Frengbigsten gegen die Armen sind fast immer die Vermöglichsten, nicht als wenn sie dieß Vermögen schon vorher gehabt hätten, sondern weil sie hundertfältig zurück empfangen, was sie einfach ausschellen. Ihr verwundert euch öfters, meine Kinder! über den wunderbaren Segen,  
 der

\*) S. Greg. Nyss. Ord. i. de paup.





der in diesem, oder jenem Hause, in dieser, oder jener Familie, bey dieser, oder jener Wirtschaft, in dieser, oder jener Handlung recht sichtbar herrschet; ihr verwundert euch, wie diesem, oder jenem Bürger seine Geschäfte so glücklich von der Hand gehen, wie er mit jedem Tage reicher, ansehnlicher, vermöglicher wird, und aus allem was ihm aufstößt, einen Vortheil zu ziehen weiß. Verwundert euch nicht, meine Kinder! ihr ganzer Kunstgriff sich zu bereichern, besteht in der Freygebigkeit gegen die Armen, dadurch sie sich den Segen Gottes erwerben.

Und dieß ist nur noch ein bloß zeitlicher Vortheil, wovon hier die Schrift, die Väter, die Erfahrung reden. Was sollte ich nun erst noch von so vielen geistlichen, und ewigen Vortheilen reden? — Das Almosen giebt unsern Gebethen einen gewissen Schwung daß sie sicher in den Himmel dringen, und uns gewisse nöthige Heilsagnaden von Gott bewirken;  
auf





auf diese Art stieg das Gebeth des Cornelius, vereinigt mit dem Almosen, in den Himmel, und bewirkte ihm die Vollkommenheit des Glaubens, und die Gnade einer vollständigen Befehung. — Das Almosen besänftiget Gott, indem es unsrer Buße Leben, und Flügel giebt, und durch die Mildthätigkeit, die wir den Armen erweisen, Gott zur Gelindigkeit, und Barmherzigkeit gegen uns beweget; dieß war das Mittel, das dem lasterhaften Ninive, dem gottesvergessenen Nabuchodonosor vorgeschlagen wurde, Gott zur Gnade und Barmherzigkeit zu bewegen. — Das Almosen reiniget uns von unsern Sünden, indem es die Strafen auslöscht, die wir für selbe verdienen. Das Wasser sagt der heil. Chrysostomus, ist nicht so geschickt die Hände abzuwaschen, als das Almosen fähig ist, unsere Seelen von ihren Flecken zu reinigen. Du hast dich mit vielen, wenn schon nicht großen, doch kleinen Sünden verunreiniget; dein Feind hat dich zum Zorne gereizet; einem Freunde zu gefallen, hast du eine





Ungerechtigkeit begangen; hier hast du etwas geredet, das nicht gut war, dort etwas gethan, das nicht in der Regel war, deine Seele ist besleckt, verunreiniget, was für ein Mittel? Reue, Bußschmerzen, Seufzer und Gebethe zu Gott? Alles recht, alles nothwendig. Aber auch Del her, Del der Liebe, und der Mildchärtigkeit, wenn du vollkommen gereiniget, und vollständig mit Gott ausgesöhnet werden willst. — Das Almosen verschafft uns einen sanften ruhigen Tod, und einen barmherzigen, gnädigen Richter. Wer ist, der den Tod nicht fürchtet, und zwar gerade des unerbittlichen Richters wegen, den er dort zu erwarten hat? Nun versichert uns aber der heil. Hieronymus, \*) daß er sich nicht erinnere, gelesen zu haben, daß je ein Mensch einen unglücklichen Tod genommen habe, der in seinem Leben gerne Werke der Barmherzigkeit ausgeübet hat; und die Ursache, die er giebt, ist diese: weil es nicht möglich ist, daß das Gebeth vieler nicht solle erhört werden; nun hat aber ein freigebiger, guter

\*) Ep. ad Nepot. thä.





thätiger Mensch gegen die Armen viele, die für ihn bethen. Und in Ansehen der Furcht vor dem zukünftigen Richter, sagt der heil. Chrysostomus, haben wir an dem Allmosen, das wir den Armen geben, ein bewährtes Mittel unsern zukünftigen Richter auf unsre Seite zu bringen; denn er läßt sich durch Geld gewinnen; nicht aber, wenn wir es ihm, sondern, wenn wir es den Armen geben. Von dieser Wahrheit durchdrungen, rief der gekrönte Prophet auf: \*) Selig ist derjenige, der sich der Armen erbarmet, denn der Herr wird ihn am bösen Tage befreien. — Was endlich noch? Das Allmosen gewinnet uns den Himmel. Dieser ist so gar einem Becher kaltes Wassers, womit ein Durstiger getränkt wird, versprochen, um wie viel sicherer wird er einem Geldallmosen nicht ausbleiben? Kaltes Wasser verursacht gar keinen Aufwand; wird nun eine Wohlthat, die keinen Aufwand verursacht, so gnädig angesehen, wie wird nicht der Gerechte angesehen

wer.

\*) Pl. 40. 2.





werden, der Geld und andere Wohlthaten nach seinem Vermögen austheilet ?

Hat sich denn aber diese Vortheile ein jeder Mensch, der Allmosen giebt, zu versprechen, wie er es nachher, und wem er es nachher auch immer giebt ? Habt auch ihr sie euch von dem Allmosen zu versprechen, das ihr bis ist ausgetheilet, und nach der Art, wie ihr es bis ist ausgetheilet habt ? — O meine Kinder ! wenn man Verdienst bey dem Allmosengeben haben, und auf eine Vergeltung sicher dabey rechnen will, muß man das Allmosen wahren, würdigen Armen reichen, und es in einer ganz reinen Absicht, Gott nämlich, und seinem dürftigen Nebenmenschen zu Liebe, reichen. Es muß dabey der eigene Wille, die Eigenliebe, die Partheylichkeit, eine nur natürliche Neigung, oder Vorzugsliebe, der Eigensinn, und bloße Eitelkeit keinen Antheil haben. Denn was man auf diese Art, mit dieser Gemüthsbeschaffenheit, und aus so nichtswürdigen Bewegungsgründen giebt, giebt man nicht





den Armen, sondern man giebt es sich selbst, weil man nur seinen Willen, seinen Eigensinn, seine natürliche Neigung begnügen, oder seine Eitelkeit befriedigen will. Und über solche Gaben hat sich der Herr schon im alten Testamente mehr, als einmal erklärt, daß sie verdienstlos, und seines Wohlgefallens, so wie seiner Belohnungen ganz unwürdig wären. Ich mag eure Gaben nicht, sagte er, weil euer Eigensinn, und euer eigener Wille dabey zu viel Antheil haben.

Wem habt denn aber ihr bis ißt euer Allmosen gegeben, meine Christen? Und mit welchem Geiste habt ihr es gegeben? Einige Hausarmen ausgenommen, die eben selbst noch dabey schmachten, und darben mußten, und etwelche Kreuzer weggerechnet, die ihr wie von Ungefähr in eine Armenbüchse geworfen habt, haben euer Allmosen nicht meistens Bettler, Herumläufer, Müßiggänger, Leute von der Art, wie ich sie euch beschrieben habe, bekommen? Leute, die öfters selbst mehr, als ihr, Geld im Sacke hatten, oder  
ihres





ihres läderlichen Lebenswandels wegen des Allmosens ganz unwürdig waren? Verdient denn aber eine solche Gutthätigkeit den Namen des Allmosens? ist dieß Freugebigkeit, oder ist es nicht vielmehr Verschwendung? ist es eine Uebung der Liebe, oder ist es nicht vielmehr eine Ausübung der Ungerechtigkeit? ist es eine Tugend, oder ist es nicht vielmehr ein Laster? verstellten, unwürdigen Armen das Allmosen reichen, und es so vielen wahren, und würdigen eben dadurch entziehen? Und dafür sollet ihr noch von Gott eine zeitliche, oder geistliche Vergeltung hoffen? Dafür soll Gott eure Wirthschaft, euer Hauswesen, euer Handlungsgeschäft, eure Felder, Gärten, Wiesen, und überhaupt eure zeitlichen Güter segnen? — Nicht wahr? weil ihr von denselben zu seiner Ehre einen so schönen Gebrauch machet, und Bettler damit unterhaltet, die seinen Namen lästern? Dafür soll euch Gott eure Sünden vergeben, und seine Barmherzigkeit angeheißen lassen? — Nicht wahr, weil ihr ihm, und seinen Stel-





Ibertrettern, geistlichen, und weltlichen Obrigkeiten so gehoriam seyd, und gegen se oft wiederholte Verbothe noch immer Geld unter die Bettler austheilet, und dafür die wahren Armen, deren Eigenthum es ordentlich ist, was ihr diesen Herumläufern gebet, ganz grausam schmachten lasset? Aber können denn wohl Sünden durch Sünden ausgelöschet, und getilget werden? Und ist ein gegen die Befehle der rechtmäßigen Obrigkeit ausgetheiltes Allmosen nicht Sünde? Oder kann eine Barmherzigkeit, die im Grunde die höchste Ungerechtigkeit, und Unbarmherzigkeit gegen so viele wahre, und würdige Arme ist, denen dadurch das Allmosen entzogen wird, die Güte, und Barmherzigkeit Gottes auf sich ziehen? — Ihr habt euch von euerm Allmosen einen sanften, ruhigen Tod, und in der Ewigkeit einen gnädigen, barmherzigen Richter versprochen, von dem ihr, als von eurem Schuldner, dem ihr das, was ihr den Armen gegeben, gleichsam vorgestreckt habt, in vielfältigem Maasse mit Danke zurücke empfan-





fangen würdet? Allein wie kann ein Christ einen sanften, ruhigen Tod nehmen, dem sein Gewissen auf dem Sterbebette so viele Ungerechtigkeiten, und Beleidigungen Gottes, zu denen er durch seine übel verstandene, und eigensinnige Freygebigkeit in seinem Leben Anlaß gegeben hat, vorrücken; ja in dessen Ohren die gerechten Klagen, und das jammervolle Geschrey so vieler von ihm nicht geachteten, und ohne Hilfe verlassenen wahren, und würdigen Armen ganz kläglich ertönen wird? Wie kann er glauben, an Jesus Christus einen gnädigen Richter, und gleichsam seinen Schuldner, und richtigen Vergelter seines Allmosens, von dem er nichts zu fürchten hätte, in der Ewigkeit anzutreffen, nachdem ihn dort das Allmosen selbst, das er an so viele Nichtswürdige verschwendet, das Allmosen, das er so vielen würdigen entzogen, die Laster, die mittels seiner Unterstützung von so vielen Bettlern in ihrem Uebermuthe, die Laster, die aus seinem Eigensinne, aus seiner Schuld, von so vielen wahren





ren Armen in ihrer äußersten Noth, und Dürftigkeit begangen worden sind, vor Gerichte erschrecklich anklagen werden? Wie kann er auf die Gnade Jesu Christi, als auf die Billigkeit, und Gerechtigkeit seines Schuldners rechnen? Denn wo, oder wie wäre Jesus Christus sein Schuldner geworden? Hat er vielleicht das Almosen, das er Bettlern gereicht hat, in ihrer Person Jesu Christo gegeben? hat es Jesus Christus vielleicht in ihrer Person wirklich empfangen, und aufgenommen? Aber kann man sich denn in der Person eines Müßiggängers, eines Taugenichts, eines Schwärmers, und Herumläufers, eines Schwelgers, und Bösewichtes die Person Jesu Christi vorstellen? kann er selbst in der Person, und in dem Namen eines solchen Menschen das Almosen mit Verbindlichkeit es zu seiner Zeit zu vergelten, und reichlich wieder zurücke zu zahlen annehmen? — O er wird es frehlich vergelten, er wird es frehlich bezahlen; aber nicht mit Belohnungen, sondern mit Strafen für unsern Un-





gehorsam, den wir dabey bezeiget, für unsre Eitelkeitsliebe, die wir dabey befriediget, für unsern Eigensinn, dem wir dabey gehorchet, für alle Unordnungen, die wir bey der Austheilung des Allmosens begangen haben.

Denn saget es selbst aufrichtig, und offenherzig, wie oft ihr das Allmosen, das ihr, wie man zu sagen pflegt, von der Hand gabet, ist in voller Ungeduld, ist aus bloßer Eitelkeit, ist mit vielem Vergnügen der Eigenliebe, ist einzig nach eurer Neigung, und vermöge einer gewissen Vorzugsiebe ausgetheilet habt? Ihr habt gegeben, weil ihr des ungestümmen Bettelns los seyn wolltet; gegeben, weil es euch wohlgefiel, warmen, wenigstens scheinbar warmen Dank von demjenigen zurücke zu empfangen, dem ihr gegeben habt; gegeben, weil ihr die Ehre eines Gutthäters haben, und öffentlich genießen wolltet; gegeben, um einem gewissen natürlichen Triebe, und einer gewissen unbestimmten Neigung Genüge zu thun, von





der ihr, ohne die Ursache zu wissen, mehr für diese, oder jene Person, als für eine andere mit Wohlwollen eingenommen waret; kurz, gegeben, weil ihr euer Allmosen so, und nicht anders austheilen wolltet. Kann denn aber in einem auf diese Art ausgetheilten Allmosen ein Verdienst, und für das selbe eine Belohnung in dieser, oder jener Welt zu hoffen seyn? Kein Verdienst, keine Belohnung, meine Kinder! ich sage es euch, als euer Freund, und als euer Vater. Alles Allmosen, das ihr auf diese Art bis ist ausge-theilet habt, oder noch in Zukunft austheilen möget, gleichet einer Summe Geldes, die jemand in einem durchlöcheren, oder Bodenlosen Sacke verwahren wollte; Es fällt durch, geht in der Belohnung leer aus, und für die Ewigkeit verlohren.

Saget nicht: dieß kann ich eben nicht wissen, ob es wahre, oder verstellte Arme sind, die mich um Allmosen bitten, und denen ich Allmosen reichen? Ich gebe ihnen, weil mich ihre äußerliche,





liche, wenigstens scheinbare Noth, und Armuth rühret, und es meine Pflicht ist, Armen zu geben. Sind es keine wahren Armen, und bedürfen sie meiner Hilfe nicht, oder mißbrauchen sie dieselbe, so wird Gott, wie ich hoffe, doch wenigstens meinen guten Willen aufnehmen, und belohnen. Saget dieß nicht, meine Kinder! denn erstens ist es genug, wie ich schon das leztemal gesagt habe, daß ihr wisset, daß es unter den Bettlern schlechtes Gesind giebt, um überhaupt gegen alle solche Herumläufer mißtrauisch zu seyn. Zwentens: Wenn ihr auch bis ist so denken, und reden konntet, wo ihr noch kein sicheres, und hinlängliches Mittel hattet, euer Almosen wahren, würdigen Armen zukommen zu lassen, (wiewohl es schon lange eine Armenkasse gab, wo euer Almosen gut aufbewahret gewesen wäre, wenn sie die Verklümdung, vor der nichts sicher ist, nicht verschrieken, und um den öffentlichen Kredit gebracht hätte,) wenn ihr aber auch, sage ich, mit Recht, oder Unrecht so denken, und reden konntet, köns-





net ihr wohl noch ist so denken, und reden, wo man euch an der bekannten Liebesvereinigung zum Besten der Armen ein solches Mittel, und einen so sicheren Weg vorschlägt, euer Allmosen an wahre, und würdige Arme zu bringen, daß es nur gar keinen öffentlichen Glauben, keine Treue und Sicherheit mehr geben müßte, wenn man dagegen eine Ausnahme machen wollte? Man verpfändet euch die Würde der Priester und Pfarrherren, die Ehre, und den Kredit so vieler rechtschaffenen Bürger, daß man bey dieser Liebesvereinigung in der Ausschließung des Allmosens nur auf die wahren und würdigen Armen sehen werde. Man hat sie in dieser Absicht schon wirklich beschrieben, aufgezeichnet, in die Protokolle eingetragen; damit nur keiner unserer Aufmerksamkeit entgehen möchte. Man gestattet euch zu allem Ueberflusse die Einsicht in diese Protokolle, damit ihr selbst sehen möget, wie euer Allmosen in Empfang genommen, und auf welche Art es zum Besten der Armen verwendet worden ist. Es würde denn eine Lüge, und ein

Be-





Betrug seyn, wenn ihr in Zukunft noch sagen wolltet: ich kann nicht wissen, ob es ein wahrer, oder verstellter Armer sey, dem ich mein Allmosen gebe; ich gebe es dem, der mir eben aufstößt, und Gott wird meinen Willen annehmen, wenn auch das Werk nicht eben am besten ausfiele. Es würde eine Lüge seyn; denn so viel, als ihr menschlicher Weise wissen könnet, wisset ihr euer Allmosen an wahre, und würdige Arme zu bringen; und ein gefährlicher Betrug, weil Gott einen solchen Willen unmöglich gut aufnehmen kann, der gegen alles bessere Wissen, und Gewissen sichern Armen sein Allmosen entzieht, und es auf ein bloßes Ungefähr ankommen läßt, ob es einem wahren, und würdigen, oder einem verstellten, und unwürdigen in die Hände fällt.

O wie weit besser würdet ihr also, meine Kinder! das Allmosen, das ihr ist von Hand zu Hand gegeben, und nach eurer Willkuhr ausge-theilet habt, in die Hände dieser Liebesvereinigung ablegen! Denn da würdet ihr von seinem Vers





dienste, wie von der guten Verwendung des sel-  
 ben auf wahre Arme sicher seyn. Kein Stolz,  
 keine Eitelkeit, kein Eigensinn, keine Partheylich-  
 keit, wodurch so manche gute Werke für den Him-  
 mel, und die Ewigkeit verlohren gehen, würden  
 euch um euer Verdienst bey Gott, und um die  
 Belohnungen bringen, die dem wahren Allmosen  
 verheißen worden sind. Kein Stolz, und keine  
 Eitelkeit; denn wenn ihr wollet, können eure  
 Namen, so wie eure Beiträge der Welt verbor-  
 gen, und nur Gott, und seinen Priestern allein  
 bekannt bleiben, welches bey der eigenhändigen  
 Vertheilung des Allmosens nicht geschehen kann;  
 kein Eigensinn, und keine Partheylichkeit, oder  
 besondere Neigung, und Vorzugsliebe; denn dieß  
 alles hat bey dem Allmosen, das in die Hände  
 der Liebesvereinigung abgelegt wird, keinen Platz.  
 Sie selbst kann es gar nicht anders, als nach dem  
 Maaße der Dürftigkeit eines jeden Armen aus-  
 theilen, und keinem über das Nothwendige ehe  
 etwas geben, bis nicht alle Armen, mit dem  
 Noth





Nothwendigen versehen sind. Und eben dieses heiße ich großmüthig, uneigennützig, und eben dieserwegen mit größerem Verdienste vor Gott geben; wenn man gleichsam, indem man das Almosen in die Hände der Liebesvereinigung ablegt, großmüthig, und entschlossen sagt: Hier habt ihr für die Armen. Ich bestimme keine Verwendung auf besondere Urtheile; ich sehe nicht auf meine Neigung, noch auf was immer für welche andere Verbindlichkeit; sondern ich überlasse es euch ganz, ohne allen Vorbehalt, ohne alle Rücksicht auf irgend eine Person; theilet es aus, wie ihr es gut findet, und es die Noth, und Dürftigkeit meiner Nebenmenschen fodert. O über ein solches Almosen giebt es kein schöneres, kein verdienstlicheres! da kann man wohl sagen, daß man Gott leihet, indem man sich des Armen erbarmet; da kann man wohl auf die Vergeltung in der Ewigkeit sicher rechnen; da wird es wohl einmal dem Buchstaben nach im Gerichte erfüllet werden, was der Herr vorhergesagt hat,





hat, daß in diesem Gerichte vorgehen soll; Da wird wohl manche gutthätige Seele sich über die Lobsprüche verwundern, die ihr der göttliche Richter geben wird, daß sie ihn in der Person so vieler Armen, Nackten, und Hungrigen gekleidet, und genähret habe, nachdem sie nicht einmal die Personen in ihrem Leben kannte, an denen sie die Liebeswerke ausgeübet hat. Da wird es endlich wohl heißen: Kommet her ihr Gebenedeyten, besizet das Reich, das ich eurer Frengelbigkeit von Ewigkeit her bereitet habe.

O meine Kinder! wir besizzen im übrigen so viel Eigenliebe; sie ist in allen Stücken eine so mächtige Triebfeder; wir können uns vor derselben niemals genug in Acht nehmen, indem sie sich fast in alle unsere Werke recht unvermerkt einzuschleichen suchet; sollte uns eine ordentliche, regelmäßige Liebe gegen uns selbst ein Werk nicht empfehlen, bey welchem wir so viel gewinnen können? — Ich weis wohl, daß uns das Almosen allein nicht in den Himmel bringen wird, son-



dem daß mehr dazu erfordert wird. Allein ich weis doch auch sicher, daß wir ohne eine regelmäßige Gutthätigkeit nie zum Himmelreiche gelangen werden. Denn wie sollten wir ohne Liebe dorthin zu kommen hoffen können, wo Gott nur durch die Liebe besessen, und durch Ewigkeiten genossen werden kann? Und wie können wir uns schmeicheln wahre Liebe im Herzen zu haben, so lange sie entweder ganz unwirksam, oder ganz unordentlich ist; und gerade denjenigen Theil unserer Nebenmenschen ohne Hilfe schwachen läßt, welcher derselben am allerbedürftigsten ist? Trifft uns in diesem Falle nicht vielmehr der schreckliche Ausspruch des Herrn, daß ein Gericht ohne Barmherzigkeit auf diejenigen in der Ewigkeit warte, die sich in ihrem Leben ihres nachleidenden Nebenmenschen nicht erbarmet haben.

Und dieß sage ich auch jenem Theile meiner Pfarrkinder, welche als Glieder der sogenannten Bruderschaft der jungen Gesellen heute so zahlreich hier zusammen gekommen sind, das Fest des engel,





engelreinen Jünglinges Alonsius zu feyern. Ich lobe zwar den Eifer, womit ihr das Andenken dieses Heiligen unter euch zu verherrlichen trachtet; ich lobe eure Neigung, die ihr für Ihn fühlet, eure Andacht, mit der ihr Gott in Ihm ehret, und zuförderst euer gottseliges Bestreben, Ihm in der Unschuld des Herzens, und in der Reinigkeit der Sitten, euerm Stande gemäß, ähnlich zu werden. Denn Er ist allerdings eurer Bewunderung, eurer Verehrung, und eurer Nachfolge würdig. Er gehöret zu jener Zahl der Jungfrauen, und unbesleckten Bräute Jesu Christi, welche, ihrer Enthalttsamkeit wegen, in allen Zeiten eine besondere Zierde der Kirche waren, und denen der heil. Chryostomus, wo er nur immer Gelegenheit hat, nicht genug Lobsprüche beylegen kann. — Aber höret, was eben dieser heilige Vater, indem er von der Liebe, und Gutthätigkeit redet, zur Ehre dieser Tugenden den Lobsprüchen, die er nur erst der Jungfrauschaft gegeben hat, hinzusetzet. Die Nächsten





liebe, sagt er, ist eine so grosse, und angesehene Tugend, daß selbst der Glanz der reinsten Jungfräulichkeit verdunkelt werden würde, wenn sie die Liebe des Nächsten, und die Barmherzigkeit nicht an der Seite hätte. Wollet ihr Beweise davon, fährt er weiter fort; so sehet einmal auf die fünf von der Hochzeit des göttlichen Bräutigames ausgeschlossenen Jungfrauen. Sie hatten die Gewalt der Natur überwunden; sie hatten die Wuth der Begierden bezähmet, die Wellen der Lüste besänftiget; sie hatten auf der Erde ein Leben der Engel geführt; sie hatten sich mit den himmlischen Geistern in einen Wettstreit eingelassen, in einem sterblichen Leibe unsterbliche Tugenden ausgeübet, und sich das grosse Gut der jungfräulichen Keuschheit durch keine Anfälle entreissen lassen, sondern das selbe unbesiegt erhalten; und doch weil sie kein Oel in ihren Lampen hatten, das ist: weil sie die Tugend der Mildthätigkeit nicht besaßen, wurden sie von dem himmlischen Brautmahle ausgeschlossen. — Lasset euch dieß





gesagt seyn, meine Kinder! und wenn ihr auf eine glückselige Zukunft sicher rechnen wollet, verbindet mit euerm Eifer, und eurer Andacht auch ein besonderes Bestreben euerm Nebenmenschen mittels einer thätigen Liebe nützlich zu seyn. Erfüllet die Verheißungen, die ihr mir nur erst vor kurzem gemacht habt, und, wann ihr zusammen kommet, Gott das Opfer eurer Andacht zu bringen, vergesst dabey der Opfer und Gaben nicht, deren eure dürftigen Nebenmenschen nöthig haben. Amen.

